

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 40

Artikel: Der militärische Wert des Esels

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegenüber in der erforderlichen Weise, um der stärksten Artillerie widerstehen zu können, angelegten Werken bezweifelt, und wenn er nicht ansteht, zu behaupten, dass die Panzerkuppeln und der Beton die permanente Befestigungskunst in der schweren Krisis, die sie einen Moment zu bestehen hatte, gerettet haben. B.

Der militärische Wert des Esels.

(Aus dem Englischen von H. M.)

Der demütige Esel scheint einen nie enden wollenden Fluch tragen und sühnen zu müssen. Die Zielscheibe schlechter Witze, das Muster unhöflicher Vergleiche, das Opfer schmachvoller und grausamer Misshandlungen ist er nach wie vor jener Zeit gewesen, da Balaam wunderbarer Weise aus dem Munde seines langbeehrten und geduldigen Tieres für seine Grausamkeit zurechtgewiesen wurde; sanft und unterwürfig, seine Tugenden scheinen bestimmt zu sein, in einer verkannten Dunkelheit unterzugehen.

Es mag aber die Frage aufgeworfen werden, ob der verachtete Esel nicht einer besseren Behandlung und eines günstigeren Urteiles würdig wäre; einige interessante Bemerkungen sind darüber durch Lieutenant L. D. Greene vom 17. Infanterie-Regiment der Vereinigten Staaten im Journal der amerikanischen „Military Service Institution“ gemacht worden. Für sich selbst sprechend, erklärt dieser Offizier, dass die von ihm in den Gebirgen Colorados gemachten Beobachtungen über die Fähigkeiten des bescheidenen Gegenstandes seiner Argumente, ihn denselben als sehr unterschätzt erscheinen liessen. Wohin auch der kühne Erforscher zwischen den scheinbar unübersteiglichen Felsen vordringen mag; wo Minen geöffnet werden, welche, fern von betretenen Wegen, nur durch Saumpfade erreichbar sind, auf denen ein Mensch seiner ganzen Geschicklichkeit bedarf, um selbst fortzukommen: hinauf und hinunter sieht man unermüdliche Esel Lasten schleppen. Säcke voll Erz tragen sie auf die nächste Eisenbahnstation und kehren zurück, beladen mit allem, was zur Ausbeutung eines Bergwerkes notwendig ist — Lebensmittel, Werkzeuge, Pulver, hölzerne Gerätschaften und Eisenschienen, welche ihn oftmals von der Nasenspitze bis weit über seinen Rumpf hinaus bedecken; schwere und gekrümmte Maschinenstücke, alles ist irgendwie an ihm befestigt und irgendwie lenkt er seinen Weg über felsige und schlüpfrige Fahrten mit der Sicherheit einer Ziege und mehr Verständnis als ein Mensch.

Stundenlang wartet er, vielleicht noch im Sturm, geduldig auf seine Last, welche er, kraftvoll und beständig, an ihren Bestimmungsort bringt, scheinbar durch nichts überrascht oder

entmutigt. Windstösse mögen Felsen über ihm erschüttern, Bäume herunterstürzen und ihn mit Not verfehlen; andere Erscheinungen mögen in der Natur vor sich gehen, ohne ein anderes Zeichen als uneigennützig Neugierde, welche sich durch das sachte Vorwärtsbewegen seiner langen Ohren kundgibt, beim Esel hervorzurufen.

Keine andere Existenz als eine voll Beschwerden und Misshandlungen kennend, hält er Nachlese bei den Büschen und dem Gras der Berge, um seinen Hunger zu stillen. . . . Er ist ganz unvernünftig billig, da für gewöhnliche Hunde der gleiche Marktpreis bezahlt wird; 6 bis 12 Dollars sind häufig ein genügender Betrag zum Wechsel der Eigentümer, während ein verzierter Sägebock-Packsattel 3 bis 5 Dollars wert sein kann, wenn er gut ist. Der Preis eines Maultiers erster Klasse samt aparájo würde hinreichen für nahezu sechszehn dieser kleineren Tiere; diese tragen sieben- oder achtmal so viel als das Maultier und sind niemals so scheu und wild wie das letztere; für jemand, der schon seine Nahrungsmittel, Kleider und Kochrequisiten unparteiisch über einen Weg von ungefähr einer Landmeile durch ein lebhaftes, springendes Maultier verstreut sah, hat die letztgenannte Eigenschaft einen besonderen Wert. Ferner kann das Maultier sterben oder davonlaufen, und der Verlust ist beträchtlich, nicht bloß in Geldeswert, sondern auch in Arbeitskraft, während, wenn ein Esel das Leben verlässt, der Verlust ein verhältnismässig geringerer ist. Alles zusammengenommen ist der Esel gefügig, fähig, intelligent und billig, und diese Übereinstimmung erweckte in Lieutenant Green den Gedanken an die Verwendbarkeit dieses Tieres auf einem bis jetzt noch nicht genug ausgefüllten Felde des Militärdienstes. Die Frage des Versehens der Feuerlinie mit Munition hat seit Neuestem die Aufmerksamkeit vieler Schriftsteller hervorgerufen, aber ihre Ausführungen scheinen dieses Problem noch nicht ganz gelöst zu haben.

Mit den neuen Schnellfeuergewehren und dem dadurch bedingten grossen Verbräuche an Munition hat die Frage der Munitionsversorgung eine grosse Bedeutung gewonnen. Die Unmöglichkeit, dass ein Infanterie-Soldat so viele Patronen bei sich trage, als für das Gefecht eines ganzen Tages notwendig sind, ist eine grosse Verlegenheit. Man braucht nicht mehr darüber zu diskutieren. Die bisherigen Vorschläge für Abhülfe für Versehen der Feuerlinie mit Munition umfassten Menschen, Pferde, Maultiere, selbst Hunde und Pakete, Waggons und Wagen von allen Arten. In rauhen und mehr oder minder bewaldeten Gegenden, welche die Armeen oftmals durchziehen müssen, ist in alles was Räder hat

kein absolutes Vertrauen zu setzen. Die Leute können besser verwendet werden, als um Lasten zu tragen, insbesondere wenn die Zahl derer betrachtet wird, welche notwendig wäre, um eine Kompagnie von hundert Mann mit Munition zu versehen. Packtiere haben sich bis jetzt noch nicht als ganz zufriedenstellend erwiesen; Pferde und Maultiere sind ganz gut, wenn sie die Arbeit verrichten, aber sie können in Moräste einsinken, an gefällttem Holz oder Gebüsch hängen bleiben und stampfen oder während des Gefechtes scheu werden. Nun, warum soll man da nicht den Esel verwenden?

Der Esel erschrickt selten über etwas; er wird weiter schwanken unter einer Last von halb seinem eigenen Gewicht; er kann über, unter oder durch Gebüsche klettern, welche fast jedes Pferd oder jeden Maulesel aufhalten würden, oder, falls er in Sumpf einsinkt, genügen wegen seines geringen Umfangs und seines geringen Gewichtes zwei bis drei Mann, um ihn herauszuziehen, und schliesslich, wenn eine feindliche Kugel in ihm ihr Ziel findet, ist der pekuniäre Schaden kein grosser und kann leicht wieder gut gemacht werden. Neben seinem Wert im Feuer steht sein alltäglicher Nutzen im Feld.

Lieutenant Green befürwortet sehr, man möge drei Esel jeder vollständigen Infanteriekompagnie begeben; dieselben brauchen je zwei Mann, um für sie im Lager zu sorgen und sie auf dem Marsche zu leiten, sie zu füttern, wenn etwas zum Füttern da ist, oder ihnen fouragieren zu helfen, was oftmals die einzige Art und Weise ist, Futter zu bekommen. Auf dem Marsch wird jeder Esel 20 bis 25 Pfund Reservemunition zu tragen haben, im ganzen genug, um materiell einer angegriffenen Kompagnie zu helfen bis die Verbindung mit dem Munitionstrain hergestellt ist. Auf die drei Esel könnte überdies das Schanzzeug, die Bagage und das Küchengeräte der Offiziere der Kompagnie, zu je 25 bis 30 Pfund, verteilt werden.

Ein guter Esel kann den ganzen Tag hindurch und in vollkommener Gleichgültigkeit unter einem Gewicht von 70 bis 75 Pfund davontragen; wir besitzen daher eine ungebrauchte und nützliche Tragkraft von noch 20 bis 25 Pfund, welche verwendet werden kann, um andern militärischen Bedürfnissen abzuhelpen. Lieutenant Green erwähnt den Transport von Werkzeugen nicht, da er verlangt, dass jeder Mann immer, wie er sagt, ein gutes starkes Blatt einer Stichschaufel (trowel) bei sich im Gürtel tragen soll. Ein Erfinder wollte letzteres sogar mit dem Gewehrkolben verbinden, um Waffe und Werkzeug in einem Stück zu vereinen.

Der wackere Offizier möchte die jetzt gebräuchlichen schweren Ordonnanz-, Jagdmesser“

(„hunting-knife“) und Degenscheiden der Armee der Vereinigten Staaten den Behörden der ausländischen Heiden-Missionen zukommen lassen. Es ist — erklärt er — weder Messer noch brauchbares Schanzzeug. Lieutenant Green möchte den Soldaten von dieser Last befreien und ihm eine Stichschaufel geben — nicht ein Bajonett mit einer Schaufel oder eine Zusammenstellung von Schaufel und Bajonett. Eine einfache, starke, billige 25 Cent. Stichschaufel, mit welcher ihr Besitzer platt auf den Boden liegen kann, um zu graben, dürfte genügen. Im Feuer ist dieses gerade was er braucht, aber wie oft ist es schon geschehen, dass die augenblickliche Benützung einiger Spitzhauen und Schaufeln oder Spaten — die sich immer im Train des Quartiermeisters und vielleicht meilenweit entfernt befinden — einer geringeren Stärke ermöglicht hätten, in einigen Minuten vor dem Beginn des Feuers sich genügend einzugraben, um bei einem Rückzug einen erfolgreichen Widerstand zu leisten? Man lade daher einige Äxte, Spitzäxte und Spaten — leichte, aber starke und brauchbare, — auf die drei Kompagnie-Esel, wo sie beständig von Nutzen sein werden.

Beim Inaktiontreten könnten ihnen die Lasten abgenommen werden — die Werkzeuge zum Gebrauch, die Offiziersbagage, die Extramunition zur Verteilung — und die Esel, bereit zur Arbeit, würden eine Tierlinie für den Munitionstrain bilden und mit einer Last von Patronen durch und über eine Gegend, welche für Räder unbrauchbar wäre, zurückkehren; dieses war der Fall in den meisten Schlachten des Unabhängigkeitskrieges. Falls sie nicht Munition zu bringen haben oder nicht leicht zurückkehren können, sind die Esel oftmals von der grössten Hilfe für Verwundete, indem sie dieselben zum nächsten Feldspital entweder auf ihrem Rücken oder mittelst Sänften tragen.

Im Lager können die Esel der Mannschaft auf verschiedene Weise behilflich sein.

Kompagnien im Dienst durch das vorgeschlagene Mittel zu unterstützen wäre über alle Massen wohlfeil, und Lieutenant Green hofft, dass dieser Vorschlag den Dienst sehr erleichtern werde in Bezug auf das rasche und fortwährende Versehen, der Feuerlinie mit Munition und das Fortschaffen des Schanzzeuges für unerwarteten Bedarf. Die Erfolge werden wahrscheinlich in jeder Beziehung mehr wert sein, als die kleinen zu diesem Zwecke erforderlichen Auslagen, und so erscheint Lieutenant Green dieses System praktischer als alle andern bis jetzt in Vorschlag gebrachten, von welchen er Kenntnis hat.

„United Service Gazette“ Nr. 3226.